

Im Stammbesl.

Schwasser lauff die Kenglein zusammen, lieh seine Blicke in der Hande umherzusehen, und als sie an Oberberger hinsten blieben, sagte er:

"Vieher Freund, Du g'fallst ma net! Du gehst z'kommen wie a Hemad in der Wäsch. Wo i früher s Bändschel d' sehg'n g'wohnt war, sieh i jetzt'n mir mehr. Vom Stüchler red' i gar net, an den war nie was dran, und was'n Spinnagel anfangt . . . ja, um all's in der Welt, wo is er denn?"

"Was willst denn, da bin i ja eh!" lieh sich der Gesuchte vernehmen.
"Liseget — jest'n hätt i Di beinah' net g' sehg'n," sagte Schwasser, "es wird bald jomett kumma. Das ma seine besten Freund' mit frein Aug' nimm'mehr ausnehm'ma kann, so ausg'runna san i. Da — schaut's mi selber auf! D' Dackel schwappelt ma um'n Leib, und in d' Poren geh' i zwamal ein."

"Sei froh," meinte Oberberger, "da kannst Dir d' Anzüg' in der Mitten an'emander'schneiden lassen und hast statt an zwa' bei die heutigens Kleiderprey' is dös a großer Vorteil. Uebrigens wann i Di so anscha' mit lieber Schwasser, bist Du howieso von uns biere no der fetteste. D' Dackel is no affrat so lugelrund wie in die ersten Artyg-tag!"

Das kommt Dir nur a so bor', verteidigte sich Schwasser. Vorpiegelung falscher Tatsachen.
"Du Dir mir an," sagte Oberberger, "i man allerweil, Du laßt Dir a heul' no mir abgeh'n . . . i möcht' Dir nit g'raten, das d' Revision amal über Det Speitsammerl kommt."

"Und i," erwiderte Schwasser, "i möcht's der Revision net raten! Was i hab', dös hab' i, und zum Wegnehma g' hören zwa' Einer, der's nimm't und der andere, der si's nehma laßt. Mir derstehen i' net kommen, i seget ihnen mei Meinung — aber gründli. Diese Revidiererei rauff ma scho d' langste Zeit in d' Platen."

"Dös glaub' i Dir gern," tuurte Stüchler; "wer was hat, der is d'rüber bös — wer mir hat, so wie unermaner, dem g'freut's. Und weil so hieher auf an, der was hat, hundert arme Schlichter kommen, bet denen s Speitsammerl d' galopierende Schwindlucht hat, so sein d' weissen aner gar a so aufregt' — er sagte dies mit einem Seitenblick auf Schwasser — "dann wech ma scho, wieviel das's g'schlag'n hat."

"I möcht' nur an Vorteil von der ganzen Sach' sehg'n," erwiderte sich Schwasser, "mit'n Wegnehma allant is san Menschen g'holfen, er mus a's Weg'nommene Krieg'n — und hat bis jetzt'n a nur a anziger Mensch a nur a anzig's Brösel von die konfiszirten Lebensmittel kriegt? Net aner! Is a anzige Quoten a nur um a halb's Meta erhöht word'n. Da G'spur von aner Idee. Mannigsmal is die Red' davon, aber dann kommt glei's Staatsamt für Volkshungerung daper und erklärt, das gar sei Draudenten sein müssen, das d' Weaner bei der sehg'en Quoten bleibt. I sag: Ja, guat, revidiert's, konfiszirt's! Aber schaut's dazua, das's Volk von die konfiszirten Sachen a an Nutzen hat. So aber hat früher der Aene was g'hab't und der andere mir, jest'n hab'n alle zwa' nur, dös is der ganze Unterschied."

Stüchler bekam einen roten Kopf. "Und i bleib' dabei," rief er und schlug mit der Faust auf den Tisch, "das cahner recht g'schieht, den Herrschalten, die si d' Lebensmittel zentnerweis s' samm-g'hampfert hab'n! Soll'n cahner nur all's weg-nehma — all's bis aufs letzte Deka, damit d' Großstädten endl' a amal g'spur'n, was Hunger-leiden hab't."

"Nur sei Aufregung net," sagte Oberberger begütigend, "mei Meinung is, Ihr habts beide recht. Du a bissel und der Schwasser a bissel. Das der Kampf geg'n d' Großhantieret und geg'n'n Gleichhandel was Notwendig's is, dös war die ganzen Jahr' alleweil mei Neben; nur find' i, das es jest'n a bissel d' spat kommt. Vor drei Jahr' hätten i' damit anfangen soll'n, dann hätt's an Wert g'hab't, heut' is a für d' Kaß."

"So schön, Du bist also a so einer, der d' Kapitalisten in Schuß nimm't," tuurte Stüchler: "scham Di, dös hätt' i ma net von Dir denkt." "Red' do sein' Unsim s' samm' erwiderte Oberberger, "i — und Kapitalisten in Schuß nehma, das i net laß. I man nur: Ma mus a jede Sach' gerecht beurteil'n. Wi, für mei Person, geht die ganze G'schicht mir an, dös kann i Di verschern. Bei mir daham schautens i' von mir aus revidier'n, so viel als i' woll'n, finden möchten i' mir — außer a paar leere Weh- und Buderjackn. Mei Frau hebt si d' Sadln immer auf, als süße Erinnerung" — dem is scho seit a paar Monat net's Klause Ständerl mehr. — Wa i sag' mir für mei Person kann die Revision gang' Wurscht sein, und trotzdem bin i net einberhand'n damit, weil's so, wie d' Sachen heit' leg'n und sieh'n, kan' Sinn net hat. Wann dös no a Welt' so fort-

geht, dann san ma so weit, das's net nur keine amilischen Nationen, sondern a kein Urwabum-handel mehr gibt; und weil si heutzutage d' halberte Beamtsstadt mit'n Uradumweg besorget net nur d' Kapitalisten, mei lieber Stüchler, sondern a ganz klane, ansache Leut' — so kann ma si leicht ausdenken, wohin ma auf die Welt' g'ratet. "Da krauch' i net viel denken — dös sich i ja," sagte Schwasser; "uns Junggesellen geht's am meisten an'n Fragen. D' Wirtschafft nach'n andern wird zung'spirret und i zitr'e scho bon an'n Tag auf'n andern, wenn i d' Mittag zum Essen geh', das i an der Tür vor mein Beisl d' schid-salchwee Antündigung les': Wegen Lebens-mittelangel geschlossen! Und wer is an dem Delend schuld? Die vertratete Revidiererei, sonst gar nit. Wann i a Wirt bin, spirv' i a, bevor das i mit mit die Herr'n Revidoren in an Dischurs einlaß."

"— Apropos, Leopold, was is denn mit Euch? Wie siehst's? Was hört ma? Wollt De's s leicht a spirv'n?" "Wann's so weitergeht, Herr von Schwasser, erwiderte der Ober, "dann wird wohl nichts anderes übrigbleiben."

"Na, also bitte, da sehg't's es, da hab't's es!" wendete sich Schwasser an die übrigen. "Aht ans, zwa' werd'n ma aus'n Stammbesl' a no aus-g'spirret sein!"

"Hoffen ma, das's so weit net kommt," sagte Oberberger; "i hör immer von Verhandlungen mit der interallierten Kommission, von Lebensmittel-zügen, die im Anrollen," die scho so gut wie da sein; vielleicht, das do endl' was d'rans wird und das ma über die schandverhafte Zeit no so halbwegs klumpstli wegkommen. I wünsch'en war's . . . Leopold, acht'n!" Thomas Berger.